

# «Wichtig ist mir die Geschichte»

Zum 100. Geburtstag des Künstlers George Gessler

BERNHARD SCHNEIDER

Der am 11. April 1924 an seinem Wohnort Ottenbach verstorbene Kunstmaler George Gessler, genannt GeGe, wäre am 6. März 100 Jahre alt geworden. Der Begriff «Kunstmaler» ist für den vielseitigen Künstler allerdings zu kurz gegriffen, er war auch ein begnadeter Erzähler voller Witz und Ironie – auch Selbstironie – und begeisterte Scharen von Ottenbacher Kindern und ihre Eltern als «Onkel Tobi» mit seinen Kasperltheater. Der runde Geburtstag von GeGe ist ein Anlass, auf sein Leben und Werk zurückzublicken.

## Wer immer strebend sich bemüht ...

GeGe führte immer die handliche Reclam-Ausgabe von Goethes «Faust» mit sich in seiner Jackentasche. Er studierte nicht nur unzählige Maler seit dem Mittelalter, um deren Technik und Ausdrucksmethoden zu studieren, er las auch sehr viel. Ein Goethe-Zitat, das kurz vor dem Ende des zweiten Teils der Tragödie steht, passt denn auch zu

seinem Arbeitsethos: «Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.»

GeGe hat nicht nur seinen Bildern, sondern auch seinem Arbeitstag eine Struktur gegeben. Er stellte Ansprüche an sein Werk – und immer wieder vernichtete er, was er als dritte Wahl betrachtete. GeGe war ein Perfektionist, ihn hat nie das schnelle Geld interessiert, das Geld eigentlich überhaupt nicht. Er malte nicht, um zu verkaufen, sondern aus Passion. Er hat mit seinen vielschichtigen Bildern Geschichten erzählt, die sich allein schon mit einer Anpassung des Lichteinfalls verändern konnten. «Wichtig ist nicht die Personifizierung, sondern die Geschichte», meinte er mit Bezug auf die Figuren in seinen Bildern.

So wichtig wie die Figuren und Formen, die in GeGes Bildern Geschichten erzählen, sind seine Farben. Der konsequente Einsatz seiner eigenen Naturfarben, die er für jedes Bedürfnis in der richtigen Konsistenz und Beschaffenheit antrieb, ist ein wesentliches Charakteristikum seines Werks. GeGes

Vater konnte ihm als Direktor des Landesmuseums Zugang zu den Restaurationsräumen verschaffen, wo ihm die Restauratoren erklärten, wie die mittelalterlichen Meister Farben herstellten, die noch nach Jahrhunderten mit unverminderter Kraft leuchten. Auch seine Bilder sollten nach Jahrhunderten noch uneingeschränkt ihre Wirkung entfalten.

GeGe absolvierte während des Krieges die Rekrutenschule, leistete anschliessend Aktivdienst und arbeitete am Schauspielhaus Zürich als Bühnenbildner, fasziniert von der Erzähkraft des Theaters. 1945 erhielt er auf Empfehlung des Schauspielhauses die Stelle als Bühnenbildner am Städtebundtheater Biel/Solothurn und war damit der jüngste selbstständig agierende Bühnenbildner der Schweiz. Eben zum ersten Mal Vater geworden, zog er zwei Jahre später mit seiner jungen Familie zurück nach Zürich, um als freier Bühnenbildner am Schauspielhaus und am Opernhaus zu arbeiten, bis er ein Jahr später an die eigens für ihn geschaffene Stelle des Chef-Assistenten am Schauspielhaus berufen wurde.

1954 schlug er die Berufung als Bühnenbildner der Münchner Kammerspiele aus, um mit seiner Familie ins Tessin zu ziehen und dort als «sein eigener Dramaturg» zu wirken: als freischaffender Künstler. Bettina, seine erste Frau, nahm eine Stelle als Sekretärin an, um die Familie zu ernähren.

GeGe suchte Geschichten auf unzähligen Reisen, vorzugsweise in seine geliebte Stadt Paris, in den Mittelmeerraum, nach München, bis nach Pakistan. Eine Wende erfuhr sein Leben 1968, als sein älterer Sohn einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel. Das traumatische Erlebnis spiegelt sich in seinen anschliessenden Bildern, unter anderem in der eindrücklichen Bildfolge «Unfall-Tod».

## Eine Welt voller Geschichten

Seine erste Ehe überstand die Tragödie nicht. GeGe zog nach der Trennung zu Katharina Boeschstein, mit der er bis zu seinem Tod verheiratet war und die seither sein Werk zusammen mit dem GeGessler Kunstverein pflegt. Katharina hatte die Familie Gessler 1964 kennengelernt, war seine Muse, lebte während eines Sommers bei Gesslers im Tessin, um mit der Inventarisierung seines Werks zu beginnen. Sie schildert seine Vorahnung auf den Tod des Sohnes während seiner Pakistanreise 1967/68: «GeGe blieb nach der Rückkehr seiner Frau in Pakistan und verarbeitete seine Eindrücke in vielen Bildern. Aber je länger der Aufenthalt dauerte, desto mehr begannen ihm Alpträume zu



GeGe spielte als Onkel Tobi in Ottenbach Kasperltheater. (Bilder zvg)

beunruhigen, sodass er schliesslich nach Hause kommen wollte. Nach der Rückkehr wollte GeGe nach diesen islamischen Eindrücken wieder seine vertraute Pariser Luft riechen und europäische Kultur und Kunst sehen. So reiste ich in den Frühlingferien mit ihm nach Paris. Dort bekamen wir dann das Telegramm: «Marius est mort.»

1970 richtete GeGe sein Atelier in Ottenbach ein, während Katharina, die er 1979 heiratete, hier als Kindergärtnerin arbeitete. Das Atelier, das er hier einrichtete, ist noch heute bei Anlässen und auf Voranmeldung zugänglich. Hier lässt sich in die Geschichtenwelt von GeGe eintauchen, zwischen Bildern und Büchern.

## Vernissage in Affoltern

Heute Abend findet von 19 bis 21 Uhr in der Galerie Märtpfatz in Affoltern die Vernissage der Ausstellung «Eine Lebensreise in Bildern» zum 100. Geburtstag von GeGe statt. Die Ausstellung ist bis am 24. März jeweils freitags 17 bis 20 Uhr, samstags 10 bis 13 Uhr und sonntags 14 bis 17 Uhr

geöffnet. Der Autor dieses Beitrags, Bernhard Schneider, hat 2009 zum 85. Geburtstag des Künstlers die Monografie «George Gessler – Ein Leben in Bildern» veröffentlicht. Das Buch ist zum Ausstellungspreis von 50 Franken in der Ausstellung und bei der Buchhandlung Scheidegger erhältlich.



Maler und Modell, Harzöl auf Papier 1959 an der Grande Chaumière in Paris. Zu diesem Selbstporträt meinte GeGe: «Dort waren die besten Modelle. Mich interessierte dieser Moment des Malens, die Idee des gemeinsamen Schaffens.»

ANZEIGE

# TRÄUMEN

FREGO.SWISS | 0800 99 00 77  
ISENBERGSTRASSE 8  
8913 OTTENBACH

# STAUNEN



**Frego**  
SINCE 1947 SWISS MADE

SONNEN- WETTER- SICHTSCHUTZ